

malträtieren müssen, als auch ein toleranter Bibliothekar zulassen kann. Merkwürdigerweise geht aus den Publikationen selbst nicht hervor, welchen Vergrößerungsfaktor der Verlag für die Betrachtung empfiehlt, so daß man sich aus der einführenden Beschreibung die Größe der abgebildeten Hs. herausuchen und dann mit verschiedenen Objektiven experimentieren muß, um in die Nähe der Originalgröße zu gelangen. Diese Einführung wartet mit einer angenehmen Überraschung auf: abweichend von der Angabe des Titelblattes „Codicological Description“ findet sich im Text nur ein Abschnitt „Paleography“ mit einer seriösen Hss.-Beschreibung aus der vor-kodikologischen (und hoffentlich auch nach-kodikologischen) Schule, während die materielle Beschreibung des Codex („Notes on the Makeup and Material“ S. 36 f.) mit gut einer Seite nur den angemessenen Raum einnimmt. Dagegen findet man den im Titel verschwiegenen Ort der zweiten Hs., des Evangelistars unschwer in der Einführung: das Erzbischöfliche Priesterseminar St. Peter ist natürlich in Freiburg im Breisgau zu suchen. Die Evangelien-Hs. aus der Sammlung Öttingen-Wallerstein dürfte kurz nach 700 in Echternach geschrieben und vom Benediktiner, Sammler, Bibliothekar und Bücherdieb Maugérard (1735–1815) in den Verkehr gebracht worden sein. „At one time“ wurden im 12. Jh. geschriebene Evangelien-Perikopen mit der Hs. zusammengebunden, die ihrerseits mit einem auffälligen Einzelblatt vereint sind, einem Markusporträt des Meisters des Registrum Gregorii (Trier, um 1000), der sich auch sonst in der Hs. betätigt hat – dies ist der zweite, wohl von Maugérard abgetrennte und gesondert verkaufte Teil. G.S.

George Henderson, *From Durrow to Kells. The Insular Gospel-books 650–800*, London 1987, Thames and Hudson, 224 S. mit 263 Abb., £ 35.00. – Nach einem knappen aber informativen Abriss über die Christianisierung von England untersucht der Vf. die Dekorationen der insularen Evangelien und weist in deren Bildern Traditionsströme und Abhängigkeiten nach, die über die behandelte Gruppe z. T. weit hinausgreifen und zu den frühchristlichen Wandmalereien einerseits, zu Steinmetz- und Goldschmiedearbeiten andererseits reichen. Die schwarz-weißen Wiedergaben vermögen nur eine sehr unvollständige Vorstellung von den besprochenen Stücken zu vermitteln, die freilich bei den in erster Reihe angesprochenen Kunsthistorikern sowieso bekannt sein dürften. G.S.

*Two Anglo-Saxon Pontificals (The Egbert and Sidney Sussex Pontificals)*, ed. by H. M. J. Banting (Henry Bradshaw Society 104), London 1989, The Boydell Press, LI u. 187 S., £ 27.50. – Als Frucht einer 30jährigen Beschäftigung hinterließ der 1985 verstorbene Hg. die von Michael Lapidge zu Ende gebrachte Edition. Das sog. Egbert-Pontifikale (Paris, BN, ms. lat 10575) ist der Forschung schon seit langem bekannt durch die Edition von Greenwell von 1853 (nicht 1857, so S. VIII). Der Ursprung des im wesentlichen in der Mitte des 10. Jh. geschriebenen, zu Anfang des 12. Jh. nach Evreux gebrachten Pontifikalbuches bleibt zwar weiterhin dunkel, doch liegt jetzt immerhin eine vollständige Edition der gesamten Hs. vor. Das etwas jüngere zweite Pontifikalbuchfragment (Cambridge, Sidney Sussex College, Ms. 100) war bisher unveröffentlicht und enthält im wesentlichen nur die Ordinationsriten, die *oratio ad pueros consignatos*, eine Cuthbert-Messe und Antiphonen zum Officium des Hl. Nikolaus. – Die Edition beider Hss. beschränkt sich weitgehend auf die Wiedergabe des bloßen Texts, die Kommentierung findet nur in den jeweiligen Einleitungen statt und ist quellenkundlich nicht auf der Höhe der Zeit. So wer-